

---

## Original - Arbeiten.

---

### Schafft Pilzberatungsstellen!

Von der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Wald“.

Die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes verlangt die Erfassung aller Nahrungsquellen der Natur.

Im Rahmen des Vierjahresplanes ist es deshalb eine wichtige Aufgabe, die Kenntnis über die Möglichkeit zusätzlicher Ernährung aus dem Wald und deren gesundheitliche und volkswirtschaftliche Bedeutung im deutschen Volke zu erweitern, vertiefen und Voraussetzungen für eine Mithilfe an der Eigenversorgung des deutschen Volkes zu schaffen.

Verschiedene Umstände haben es mit sich gebracht, daß das Sammeln von Speisepilzen nur noch unvollkommen erfolgt. Um hierin eine Änderung herbeizuführen und auch auf diesem Gebiet die Erfüllung der großen Ziele des Vierjahresplanes zu erreichen, wurde im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen eine „Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald“ (angeschlossen an das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP.) ins Leben gerufen. Mit der Leitung wurde Dr. Bernhard Hörmann, Reichsamtseleiter und Beauftragter des Hauptamtes für Volksgesundheit zum Vierjahresplan betraut.

Die Erfahrungen zeigen, daß in der Nachkriegszeit der Kreis der Pilzkennner immer kleiner wird. Es wird deshalb eine vordringliche Aufgabe sein, Pilzkenntnisse zu verbreiten. Gleichzeitig müssen in allen Städten von mittlerer Größe aufwärts öffentliche Pilzberatungsstellen mit gemeindlicher Unterstützung geschaffen werden. In einer Reihe von Städten bestehen bereits solche Pilzberatungsstellen, die zum Teil amtlicherseits gefördert und unterstützt werden. In verschiedenen Städten wird die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Gaben des Waldes noch nicht so gewürdigt, um die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer eigenen Pilzberatungsstelle zu erkennen. Sicherlich werden sich überall für die Beratungsstunden Pilzkundige zur Verfügung stellen. Auf Anfrage gibt die „Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald“, München, Barerstraße 14, gerne Anschriften von Pilzkundigen in der betreffenden Stadt bekannt.

Die Errichtung einer Pilzberatungsstelle ist bestimmt nicht mit sonderlichen Unkosten verbunden. Dagegen ist der Nutzen ungleich höher. In Gemeinschaft mit dem Amtsleiter für Volksgesundheit der NSDAP., dem örtlichen Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, NS-Lehrerbund, der NS-Frauenschaft und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde ist es in jedem Falle möglich, diese Frage befriedigend zu lösen.

Mit der Pilzberatungsstelle könnte je nach Erfordernis gleichzeitig die Überwachung der Pilzmärkte verbunden werden.

Die Notwendigkeit für die Errichtung von amtlichen Pilzberatungsstellen ergibt sich

1. aus ernährungs- und damit volkswirtschaftlichen Gründen. Millionenwerte können dadurch in einwandfreier Weise der Volksernährung zugeführt werden;
2. Pilzvergiftungen werden verhütet, deshalb ist die Errichtung von Pilzberatungsstellen vom Standpunkt der Volksgesundheit ebenso geboten;
3. die Vermittlung und Verbreitung von Pilzkenntnissen wird beachtlich gefördert.

Soweit bereits Pilzberatungsstellen bestehen, wird um Mitteilung und gleichzeitig Angabe der Anschrift des Leiters gebeten.

Wo das Bedürfnis vorhanden ist, eine Pilzberatungsstelle zu errichten, da möge recht bald die Frage geklärt werden. Eine Verständigung der „Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald“, München, Barerstraße 14, wird erbeten.

### Zwei umstrittene Abbildungen

in Michaels „Führer für Pilzfreunde“.

Von M. Buchs, Liebenthal, Bez. Liegnitz.

(Schluß).

Die zweite Pilzart, deren Bild die Meinungen stark auseinandergehen läßt, ist eine rundlich-behåbige Baumstumpfbewohnerin. Sie sitzt „nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit“, in umbra-braunen, korkig-saftlosen Knollen und Klumpen von 5—9 (—11) cm Durchmesser auf dem Hirnschnitt alter Fichtenstubben oder noch öfter — und dann hinten sehr dick — plump-hufförmig seitlich an deren Rinde. Die runzelhöckrige Oberfläche ist filzig, später wildlederflaumig, konzentrisch gefurcht. Den rinnig-begrenzten, asphalt dunklen, ja schwärzlichen Scheitelbuckel umzirkt in nettem Kontraste die runde, gleich der Porenschicht fuchsbråunliche Zuwachswulst des Randes. Aufliegende Fichtennadeln und Zweigreste werden von dem wachsenden Hute überwallt und festgehalten. Die 4—7 mm langen, in die Trama eingesenkten und daher nicht ablösbaren Röhren sind innen grauweißlich; sie heben im Bruch oder Schnitt sich hell von der viel dunkleren, rostbråunlichen, zåh-zunderartigen, stark nach Fenchel duftenden Huts substanz ab, die, wie schon gesagt, tief in das Hymenophor hinabsteigt. Die Poren leuchten zimmetfuchsig; ihre Mündungen sind mittelgroß, rundlich oder an stufigen Stellen der Röhrenschicht in die Länge gezogen, am Hutrande manchmal  $\pm$  filzig übersåumt. Der Sporenstaub ist weiß; die länglichen, hyalinen Sporen messen bei den schlesischen Stücken meist 8,6:3,2  $\mu$ .

In Michaels Führer finden wir von dem Pilze eine ausgezeichnete Abbildung, die Jahre hindurch listig-lustig verstanden hat, ihr Inkognito allen Deutungsversuchen gegenüber zu wahren. Es ist die Nr. 16 in Band I der Ausgabe 1917, bezeichnet als

Polystictus vulpinus Fr., Fuchsroter Porling.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [18\\_1939](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Schafft Pilzberatungsstellen! 2-3](#)